

Schiller | Kabale und Liebe

Reclam XL | Text und Kontext

Dieses Buch wurde klimaneutral gedruckt.

Alle CO₂-Emissionen, die beim Druckprozess unvermeidbar entstanden sind, haben wir durch ein Klimaschutzprojekt ausgeglichen, das sich für den Regenwaldschutz in Papua-Neuguinea einsetzt.

Nähere Informationen finden Sie hier:



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/14058-1912-1001



Friedrich Schiller

Kabale und Liebe

Ein bürgerliches Trauerspiel

Herausgegeben von Max Kämper



Reclam

Der Text dieser Ausgabe ist seiten- und zeilengleich mit der Ausgabe der Universal-Bibliothek Nr. 33. Er wurde auf der Grundlage der gültigen amtlichen Rechtschreibregeln orthographisch behutsam modernisiert.



Zu diesem Text gibt es eine Interpretationshilfe:
Friedrich Schiller, *Kabale und Liebe*.
Lektüreschlüssel XL (Nr. 15469)

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Reclam XL | Text und Kontext | Nr. 16114
2014, 2021 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Durchgesehene Ausgabe 2021
Druck und Bindung: Eberl & Koesel GmbH & Co. KG,
Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell
Printed in Germany 2021
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-016114-2

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Die Reihe bietet neben dem Text Worterläuterungen in Form von Fußnoten und Sacherläuterungen in Form von Anmerkungen im Anhang, auf die am Rand mit Pfeilen (↗) verwiesen wird. Quellen im Anhang werden mit dem Zeichen **Q** kenntlich gemacht.

Inhalt

Kabale und Liebe 3

Anhang

1. Zur Textgestalt 125
2. Anmerkungen 126
3. Leben und Zeit 134
4. Der absolutistische Fürstenhof 138
 - 4.1 Pracht und Verschwendungssucht im Herzogtum Württemberg 138
 - 4.2 Mätressenwechsel unter Herzog Carl Eugen 139
 - 4.3 Soldatenhandel zur Zeit Schillers 140
 - 4.4 »Ein Dolchstoß in das Herz des Absolutismus«:
H. A. Korff über die politische Sprengkraft des Dramas
(1923) 142
5. Die bürgerliche Familie im 18. Jahrhundert 144
 - 5.1 »Dieses Bürgertum lebt ... in der Kampfstellung« –
Fritz Martini zur dramatischen Situation (1952) 144
 - 5.2 Helmut Scheuer: »Väter und Töchter. Konfliktmodelle
im Familiendrama des 18. und 19. Jahrhunderts« (1994) 145
6. Eine Religion der unbedingten Liebe 148
 - 6.1 Karl S. Guthke: »*Kabale und Liebe*. Tragödie der
Säkularisation« (1992) 148
 - 6.2 Ulrich Beck: »Die irdische Religion der Liebe« (1990) 151
7. Literaturhinweise 154

Personen

PRÄSIDENT VON WALTER, am Hof eines deutschen Fürsten



FERDINAND, sein Sohn, Major

HOFMARSCHALL VON KALB



LADY MILFORD, Favoritin des Fürsten



WURM, Haussekretär des Präsidenten



MILLER, Stadtmusikant, oder wie man sie an einigen Orten nennt,
Kunstpfeifer

DESSEN FRAU

LUISE, dessen Tochter

SOPHIE, Kammerjungfer der Lady



EIN KAMMERDIENER DES FÜRSTEN

VERSCHIEDENE NEBENPERSONEN

Erster Akt

Erste Szene

Zimmer beim Musikus.

MILLER *steht eben vom Sessel auf, und stellt seine Violoncell auf die Seite. An einem Tisch sitzt FRAU MILLERIN noch im Nachtgewand, und trinkt ihren Kaffee.*

MILLER (*schnell auf und ab gehend*). Einmal für allemal. Der Handel wird ernsthaft. Meine Tochter kommt mit dem Baron ins Geschrei. Mein Haus wird verrufen. Der Präsident bekommt Wind, und – kurz und gut, ich biete dem Junker aus.

FRAU. Du hast ihn nicht in dein Haus geschwätzt – hast ihm deine Tochter nicht nachgeworfen.

MILLER. Hab ihn nicht in mein Haus geschwätzt – hab ihm's Mädels nicht nachgeworfen; wer nimmt Notiz davon? – Ich war Herr im Haus. Ich hätt meine Tochter mehr koram nehmen sollen. Ich hätt dem Major besser auftrumpfen sollen – oder hätt gleich alles Seiner Exzellenz dem Herrn Papa stecken sollen. Der junge Baron bringt's mit einem Wischer hinaus, das muss ich wissen, und alles Wetter kommt über den Geiger.

FRAU (*schlüpft eine Tasse aus*). Possen! Geschwätz! Was kann über dich kommen? Wer kann dir was anhaben? Du gehst deiner Profession nach, und raffst Scholaren zusammen, wo sie zu kriegen sind.

MILLER. Aber, sag mir doch, was wird bei dem ganzen Kommerz auch herauskommen? – Nehmen kann er das Mädels nicht – Vom Nehmen ist gar die Rede nicht, und zu einer dass Gott erbarm'? – Guten Morgen! – Gelt, wenn so ein Musje von sich da und dort, und dort und hier schon herumbeholfen hat, wenn er, der Henker weiß was als? gelöst hat, schmeckt's meinem guten Schlucker freilich, einmal auf süß Wasser zu graben. Gib du acht!

8 **Handel:** Angelegenheit | 9 **ins Geschrei:** in Verruf | 10 f. **biete ... aus:** erteile ... Hausverbot | 16 f. **koram nehmen:** zur Rede stellen | 20 **Wischer:** Ermahnung | 21 **Wetter:** Unglück | 22 **Possen:** Unsinn | 24 **Profession:** Beruf | 27 **Kommerz:** Angelegenheit | 27 **Nehmen:** Heiraten | 29 **zu einer dass Gott erbarm':** zu einer Hure

gib du acht! und wenn du aus jedem Astloch ein Auge strecktest, und vor jedem Blutstropfen Schildwache ständest, er wird sie, dir auf der Nase, beschwatzen, dem Mäd-
del eins hinsetzen, und führt sich ab, und das Mäd- 5
del ist verschimpft auf ihr Leben lang, bleibt sitzen, oder hat's
Handwerk verschmeckt, treibt's fort. (*Die Faust vor die Stirn.*) Jesus Christus!

FRAU. Gott behüt' uns in Gnaden!

MILLER. Es hat sich zu behüten. Worauf kann so ein Wind-
fuß wohl sonst sein Absehen richten? – Das Mäd- 10
del ist schön – schlank – führt seinen netten Fuß. Unterm Dach
mag's aussehen, wie's will. Darüber kuckt man bei euch
Weibsleuten weg, wenn's nur der liebe Gott parterre
nicht hat fehlen lassen – Stöbert mein Springinsfeld erst 15
noch dieses Kapitel aus – he da! geht ihm ein Licht auf,
wie meinem Rodney, wenn er die Witterung eines Fran-
zosen kriegt, und nun müssen alle Segel dran, und drauf-
los, und – ich verdenk's ihm gar nicht. Mensch ist
Mensch. Das muss ich wissen.

➤ FRAU. Solltest nur die wunderhübsche Billetter auch lesen, 20
die der gnädige Herr an deine Tochter als schreiben tut.
Guter Gott! Da sieht man's ja sonnenklar, wie es ihm pur
um ihre schöne Seele zu tun ist.

MILLER. Das ist die rechte Höhe. Auf den Sack schlägt man;
den Esel meint man. Wer einen Gruß an das liebe Fleisch 25
zu bestellen hat, darf nur das gute Herz Boten gehen las-
sen. Wie hab ich's gemacht? Hat man's nur erst so weit im
Reinen, dass die Gemüter topp machen, wutsch! nehmen
die Körper ein Exempel; das Gesind macht's der Herr-
schaft nach und der silberne Mond ist am End nur der 30
Kuppler gewesen.

FRAU. Sieh doch nur erst die prächtigen Bücher an, die der
Herr Major ins Haus geschafft haben. Deine Tochter be-
tet auch immer draus.

➤ MILLER (*pfeift*). Hui da! Betet! Du hast den Witz davon. Die 35
➤ rohe Kraftbrühen der Natur sind Ihro Gnaden zartem

1 **Astloch**: Loch einer Holztür oder -wand | 2 **vor jedem Blutstropfen**: vor jeder Erregung
des Bluts | 4 **eins hinsetzen**: schwängern | 5 **verschimpft**: entehrt | 6 **verschmeckt**:
verschmecken: Geschmack finden | 13 **parterre**: (frz.) Erdgeschoss; hier: darunter |
28 **topp machen**: sich einigen | 35 **hast ... Witz**: verstehst etwas (vgl. Anm. zu 6,35)

Makronenmagen noch zu hart. – Er muss sie erst in der höllischen Pestilenzküche der Bellatristen künstlich aufkochen lassen. Ins Feuer mit dem Quark. Da saugt mir das Mädél – weiß Gott was als für? – überhimmlische Alfanzereien ein, das läuft dann wie spanische Mucken ins Blut und wirft mir die Handvoll Christentum noch gar auseinander, die der Vater mit knapper Not so so noch zusammenhielt. Ins Feuer sag ich. Das Mädél setzt sich alles Teufelsgezeug in den Kopf; über all dem Herumschwänzen in der Schlaraffenwelt findet's zuletzt seine Heimat nicht mehr, vergisst, schämt sich, dass sein Vater Miller der Geiger ist, und verschlägt mir am End einen wackern ehrbaren Schwiegersohn, der sich so warm in meine Kundschaft hineingesetzt hätte – – Nein! Gott verdamm' mich. *(Er springt auf, hitzig.)* Gleich muss die Pastete auf den Herd, und dem Major – ja ja, dem Major will ich weisen, wo Meister Zimmermann das Loch gemacht hat. *(Er will fort.)*

FRAU. Sei artig, Miller. Wie manchen schönen Groschen haben uns nur die Präsenter – –

MILLER *(kommt zurück und bleibt vor ihr stehen)*. Das Blutgeld meiner Tochter? – Schier dich zum Satan, infame Kupplerin! – Eh will ich mit meiner Geig auf den Bettel herumziehen, und das Konzert um was Warmes geben – eh will ich mein Violoncello zerschlagen, und Mist im Sonanzboden führen, eh ich mir's schmecken lass von dem Geld, das mein einziges Kind mit Seel und Seligkeit abverdient. – Stell den vermaledeiten Kaffee ein, und das Tobakschnupfen, so brauchst du deiner Tochter Gesicht nicht zu Markt zu treiben. Ich hab mich satt gefressen, und immer ein gutes Hemd auf dem Leib gehabt, eh so ein vertrackter Tausendsasa in meine Stube geschmeckt hat.

FRAU. Nur nicht gleich mit der Tür ins Haus. Wie du doch den Augenblick in Feuer und Flammen stehst! Ich sprech ja nur, man muss den Herrn Major nicht disguschüren, weil Sie des Präsidenten Sohn sind.

2 **Pestilenzküche:** Pestilenz: Pest | 2 **Bellatristen:** Romanschriftsteller (vgl. Belletristik) |

4f. **Alfanzereien:** Phantastereien | 5 **spanische Mucken:** »spanische Fliegen«, ein sexuelles Reizmittel | 17 **das Loch:** die Tür | 20 **Präsentere:** Präsentie, Geschenke |

22 **infame:** ehrlose | 36 **disguschüren:** »disgustieren«, vor den Kopf stoßen

MILLER. Da liegt der Has im Pfeffer. Darum, just eben
 darum, muss die Sach noch heut auseinander. Der Präsi-
 dent muss es mir Dank wissen, wenn er ein rechtschaffener
 Vater ist. Du wirst mir meinen roten plüschenen
 Rock ausbürsten, und ich werde mich bei Seiner Exzel- 5
 lenz anmelden lassen. Ich werde sprechen zu Seiner Ex-
 zellenz: Dero Herr Sohn haben ein Aug auf meine Toch-
 ter; meine Tochter ist zu schlecht zu Dero Herrn Sohnes
 Frau, aber zu Dero Herrn Sohnes Hure ist meine Tochter
 zu kostbar, und damit basta! – Ich heiße Miller. 10

Zweite Szene

Sekretär WURM. Die VORIGEN.

FRAU. Ah guten Morgen, Herr Sekertare. Hat man auch ein-
 mal wieder das Vergnügen von Ihnen?

WURM. Meinerseits, meinerseits, Frau Base. Wo eine Kava- 15
 liersgnade einspricht, kommt mein bürgerliches Vergnü-
 gen in gar keine Rechnung.

FRAU. Was Sie nicht sagen, Herr Sekertare! Des Herrn Ma-
 jors von Walter hohe Gnaden machen uns wohl je und je
 das Bläsier, doch verachten wir darum niemand. 20

MILLER (*verdrüsslich*). Dem Herrn einen Sessel, Frau. Wollen
 S' ablegen, Herr Landsmann?

WURM (*legt Hut und Stock weg, setzt sich*). Nun! Nun! Und
 wie befindet sich denn meine Zukünftige – oder Gewe- 25
 sene? – Ich will doch nicht hoffen – kriegt man sie nicht
 zu sehen – Mamsell Luisen?

FRAU. Danken der Nachfrage, Herr Sekertare. Aber meine
 Tochter ist doch gar nicht hochmütig.

MILLER (*ärgerlich, stößt sie mit dem Ellnbogen*). Weib!

FRAU. Bedauern's nur, dass sie die Ehre nicht haben kann 30
 vom Herrn Sekertare. Sie ist eben in die Mess, meine
 Tochter.

WURM. Das freut mich, freut mich. Ich werd einmal eine
 fromme christliche Frau an ihr haben.

5 **Rock:** Gehrock, Mantel | 15 **Frau Base:** Anrede für gute Bekannte (vgl. auch 9,32: »Herr Vetter«) | 15 f. **Wo eine Kavaliersgnade einspricht:** Wo ein Adliger zu Besuch kommt | 20 **Bläsier:** (frz. *plaisir*) Pläsier, Vergnügen

FRAU (*lächelt dumm-vornehm*). Ja – aber Herr Sekertare –
 MILLER (*in sichtbarer Verlegenheit kneipt sie in die Ohren*).
 Weib!

FRAU. Wenn Ihnen unser Haus sonst irgendwo dienen kann
 5 – Mit allem Vergnügen, Herr Sekertare –

WURM (*macht falsche Augen*). Sonst irgendwo! Schönen
 Dank! Schönen Dank – Hem! hem! hem!

FRAU. Aber – wie der Herr Sekertare selber die Einsicht
 werden haben –

10 MILLER (*voll Zorn seine Frau vor den Hintern stoßend*). Weib!

FRAU. Gut ist gut, und besser ist besser, und einem einzigen
 Kind mag man doch auch nicht vor seinem Glück sein.
 (*Bäurisch-stolz*.) Sie werden mich je doch wohl merken,
 Herr Sekertare?

15 WURM (*rückt unruhig im Sessel, kratzt hinter den Ohren und
 zupft an Manschetten und Jabot*). Merken? Nicht doch –
 O ja – Wie meinen Sie denn?

FRAU. Nu – nu – ich dächte nur – ich meine (*hustet*) – weil
 eben halt der liebe Gott meine Tochter barrdu zur gnädi-
 20 gen Madam will haben –

WURM (*fährt vom Stuhl*). Was sagen Sie da? Was?

MILLER. Bleiben sitzen! Bleiben sitzen, Herr Sekretarius.
 Das Weib ist eine alberne Gans. Wo soll eine gnädige Ma-
 dam herkommen? Was für ein Esel streckt sein Langohr
 25 aus diesem Geschwätze?

FRAU. Schmä! du, solange du willst. Was ich weiß, weiß
 ich – und was der Herr Major gesagt hat, das hat er ge-
 sagt.

MILLER (*aufgebracht, springt nach der Geige*). Willst du dein
 30 Maul halten? Willst das Violoncello am Hirnkasten wis-
 sen? – Was kannst du wissen? Was kann er gesagt haben?
 – Kehren sich an das Geklatsch nicht, Herr Vetter –
 Marsch du in deine Küche – Werden mich doch nicht
 für des Dummkopfs leiblichen Schwager halten, dass ich
 35 obenaus woll' mit dem Mäd! Werden doch das nicht
 von mir denken, Herr Sekretarius?

2 **kneipt**: kneift | 13 **merken**: verstehen | 16 **Jabot**: (frz.) ›Hemdenkrause, Spitzen-
 rüschen an Hemden | 19 **barrdu**: (frz. *partout*) unbedingt | 26 **Schmä!**: Spotte